

Mömpelgard – ein Kapitel württembergischer Geschichte

Nach sechsmaliger Besetzung durch französische Truppen wurde die Grafschaft 1796 endgültig französisch

Etwa 70 Kilometer sind es von Basel bis nach Montbéliard, dem einstigen Mömpelgard, das in einer Höhe von 318 Metern über dem Meer am Ufer der Allaine, kurz vor deren Mündung in den Doubs, liegt. Hier erhebt sich das turmbewehrte Schloß, das in seinem Kern aus dem 14. Jahrhundert stammt und im 18. Jahrhundert seine heutige Gestalt erhielt. Zur Grafschaft Mömpelgard, die zu Beginn des 15. Jahrhunderts als reichsunmittelbarer Besitz an das württembergische Grafenhaus fiel, gehörten ursprünglich auch die Herrschaften Blamont, Clémont, Châtelot und Héricourt, sowie Etobon, Granges und Passavant in der Freigrafschaft und Reichenweier und Horburg im Elsaß, die im 18. Jahrhundert unter französische Landeshoheit kamen.

Die politisch-militärische Bedeutung der Burgundischen Pforte, welche die Franzosen „Porte de Bourgogne“ oder auch „Trouée de Belfort“ nennen, erkannte schon der griechische Geograph Strabo; um ihren Besitz ist seit den ersten Zeiten ihrer Besiedlung heftig gerungen worden. Keltische Sequaner bewohnten das Land, als die Cimbern nach Süden zogen. Im Bruderkrieg mit den Häduern riefen sie den Ariovist und seine Germanen zu Hilfe, gegen diese dann wieder die Römer. Diese sicherten ihre wichtige Erwerbung durch die Anlage eines engmaschigen Straßennetzes sowie durch den Bau des großen Kastells Epomanduodurum, des heutigen Mandeure,

aus dem eine bedeutende Römerstadt mit verschiedenen Tempeln, Thermen und einem Theater für 12 000 Zuschauer entstand. Mit der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts beginnen die Germaneneinfälle in die römischen Grenzgebiete. Im Jahr 355 vernichteten die Germanen die Städte Epomanduodurum und Vesontio (Besançon). 406 überschreiten die Burgunder den Rhein und dehnen schließlich ihren Besitz vom Elsaß und dem Jura bis in die Strömgebiete der Saône und der Rhône aus, wo sie ein blühendes Reich gründeten. Chlodwig, der Frankenkönig, eroberte nach seinem Sieg über die Burgunder im Jahr 500 das Land in der Pforte, und seine Söhne brachten das ganze Burgunderreich in ihren Besitz. In der fränkischen Verwaltung bekam das Land nördlich des Doubs die Bezeichnung Elsgau, dem nach Osten hin der Sundgau vorgelagert ist. Hier verkündeten die irischen Missionare Columban und Hymerius und der Schotte Mambod im 7. Jahrhundert das Christentum. Der Fels, auf dem sich heute das Schloß von Montbéliard mit seinen beiden Türmen erhebt, war in römisch-keltischer Zeit ein Castrum. Um 750 wird zum erstenmal der „Mons Biliardae“ namentlich erwähnt. Unterhalb der Burg und der Kirche entstand eine Bauern- und Handwerkersiedlung, das älteste Viertel der jetzigen Altstadt, die mit ihren 25 000 Einwohnern heute der Mittelpunkt eines industriereichen Wirtschaftsgebiets geworden sind.

Mumpligart und Mumpillgardt

Zur Zeit des ersten Kreuzzugs (1099) hören wir zum erstenmal von einer Grafschaft Mömpelgard; in kirchlichen Urkunden des 11. Jahrhunderts finden wir die Bezeichnung „Mumpligart“ oder „Mumpillgardt“. Ludwig von Mousson, Herr von Mömpelgard, befahl beim ersten Kreuzzug einen Teil des Kreuzfahrerheeres. Die Grafen aus dem Haus Mousson herrschten in Mömpelgard bis 1162. Ihnen folgten bis 1282 die Herren von Montfaucon, einem Schloß bei Besançon. Als sich Graf Reinhold von Montbéliard weigerte, sein Land von Kaiser Rudolf von Habsburg zu Lehen zu nehmen, brach dieser seinen Widerstand mit Waffengewalt. Seither blieb die Grafschaft ein Lehensland des deutschen Reiches.

Eberhard IV. von Württemberg, der die Grafschaft Montbeliard durch Heirat erworben hatte, starb schon 1419, und seine Gemahlin Henriette übernahm nun die Regierung und die Vormundschaft für ihre Söhne Ludwig und Ulrich.

In Mömpelgard hatten die Söhne der Gräfin Henriette, Ulrich und Ludwig, zuerst die Regierung gemeinschaftlich geführt und dann ihre Besitzungen geteilt. Der eine behielt die Grafschaft Mömpelgard und die davon abhängigen Herrschaften sowie den westlichen Weil Württembergs, der andere regierte im östlichen Teil. In den Kämpfen mit Herzog Karl dem Kühnen von Burgund schloß sich im Jahr 1473 Graf Ulrich dem Bund der Eidgenossen, der Bischöfe von Basel und Straßburg und der Herzöge von Oesterreich und Lothringen gegen den gemeinsamen Feind an. Die Verbündeten verjagten die burgundischen Truppen aus dem Sundgau, nahmen Karls des Kühnen Landvogt, den grausamen Peter von Hagenbach, gefangen und ließen ihn in Breisach am 9. Mai 1474 enthaupten.

Eine besondere Förderung erfuhr die Herrschaft Mömpelgard, als Graf Eberhard V. von Württemberg, seit 1495 Herzog Eberhard I. von Württemberg, mit dem Beinamen „im Bart“, die Regierung übernahm. Der Fürst, der seinem Lande Württemberg durch Beseitigung der Erbteilungen eine besondere Bedeutung im Reichsverband verlieh und eine führende Rolle im Schwäbischen Bund spielte, ein Förderer des Friedens, Freund des Humanisten Reuchlin, Begründer der Universität Tübingen, an dessen Grab Kaiser Maximilian den Ausspruch tat: „Keiner kann mit ihm verglichen werden an Tugend, Weisheit und Klugheit“, verschaffte auch seiner Grafschaft Mömpelgard glückliche Friedensjahre nach den vergangenen Kriegswirren. Sein Nachfolger Eberhard II. machte

sich dagegen durch seine Willkürherrschaft bei seinen Untertanen so verhaßt, daß diese bei Kaiser Maximilian gegen ihn Klage führten. Der Kaiser entzog ihm seine Lande und gab sie dem Herzog Ulrich I. Der neue Herzog aber verfeindete sich mit dem Schwäbischen Bund und führte ein hartes Regiment. Er wurde 1518 mit der Reichsacht belegt, und der Schwäbische Bund eroberte ganz Württemberg. Als dann Kaiser Karl V. seinem Bruder Ferdinand das Herzogtum übertrug, blieben Ulrich nur noch die Grafschaft Mömpelgard und der Hohentwiel. Ulrich lebte von 1519 bis 1526 in Mömpelgard und versuchte von hier aus immer wieder, aber vergeblich, sein Land Württemberg zurückzugewinnen. Erst 1534 gelang es Ulrich, Württemberg zurückzuerobern. Zu diesem Unternehmen ließ ihm der französische König eine große Geldsumme und erhielt dafür als Pfand die Grafschaft Mömpelgard, in welche nunmehr die französischen Truppen zum zweitenmal einzogen. Als dann Herzog Ulrich 1535 die vom französischen König entlehene Summe zurückzahlte, und sein Bruder Georg die Regierung in Mömpelgard übernahm, verließen die französischen Truppen das Land.

Der Beginn der Reformation

In einem Brief vom 20. August 1524 schrieb Herzog Ulrich an den Erzbischof von Besançon: „Ein gewisser Wilhelm Farel hat sich in unsere Stadt Montbéliard begeben und hat uns demütig gebeten, das Wort Gottes und das heilige Evangelium zu predigen und zu verkünden. Als christlicher Fürst haben wir es ihm nicht verweigern können.“ Damit begann die Einführung der Reformation in den württembergischen Landen der Burgundischen Pforte. Bis zum Jahr 1553 war sie in der Grafschaft endgültig durchgeführt. Die Unruhe in Fragen der Religion beherrschte aber auch noch die folgenden Jahrzehnte. Aus Frankreich ausgewanderte und vertriebene Calvinisten siedelten sich im reformierten Montbéliard an. Bald gab es heftige Streitigkeiten zwischen diesen Hugenotten und den Reformierten in der Grafschaft. Eine endgültige Aussöhnung zwischen Lutheranern und Calvinisten in Mömpelgard fand erst im Jahr 1634 statt.

Herzog Friedrich I. von Württemberg und Graf von Mömpelgard, ein Neffe Ulrichs I., regierte absolutistisch, beschränkte die Macht seiner Stände, schaffte dagegen aber auch manche Frondienste ab und hob die Leibeigenschaft auf. Er war ein großer Verschwender und beständig in Geldnöten. Die Hugenotten und deren Führer Heinrich von Navarra unterstützte er durch ein Darlehen von 750 000 Pfund. Um zu Geld zu

gelangen, beschäftigte er Alchimisten, die ihm dann wieder so viel Kosten verursachten, daß er sie hart bestrafte, als sie bei ihrer Suche nach dem Stein der Weisen keinen Erfolg hatten. Der Fürst verschaffte sich neue Einnahmen, als er 1592 bestimmte, daß die gesamte Weinerzeugung ihm abgeliefert werden müsse. Sechs Jahre lang verpachtete er den Weintrag zum eigenen Nutzen. Weil er die Hugenotten in Frankreich in ihrem Kampf gegen die Liga unterstützt hatte, drangen die französischen Katholiken unter der Führung des Herzogs von Guise im Winter 1587/88 in die Grafschaft ein und hausten furchtbar. Die Stadt Mömpelgard widerstand der räuberischen Soldateska, aber 12 000 bis 15 000 Mann, Italiener, Albaner, Lothringer, Burgunder und Franzosen brannten, plünderten und mordeten im Land und begingen entsetzliche Grausamkeiten. Graf Friedrich bemühte sich, die Kriegsschäden zu beheben; er ließ Kirchen und Schulen wiederaufbauen, gründete neue Siedlungen und unterstützte durch allerlei Privilegien die aufblühende Industrie, die sich in dieser Zeit des Merkantilismus in zunehmendem Maß ansiedelte. Er hatte auch kulturell-wissenschaftliche Ambitionen, gründete in seiner Hauptstadt eine Akademie, ließ römische Altertümer in Mandeure ausgraben, sein Schloß erneuern und 1593 die beiden Schloßtürme bauen. Kaiser Rudolf II. verlieh ihm 1597 den Fürstentitel für seine Grafschaft Mömpelgard. Nach 50jähriger Regierung in Mömpelgard und 15jähriger Regierung in Württemberg starb er im Jahr 1608.

Mit dem 17. Jahrhundert brachen ganz besonders schlimme Zeiten für die württembergischen Besitzungen in der Burgundischen Pforte an. Der beschränkte Sohn Friedrichs I., Johann Friedrich, hatte zunächst große Mühe, sein Land gegen die Ansprüche Spaniens zu verteidigen, das Mömpelgard als zur Freigrafschaft Burgund gehörig für sich verlangte. Aber nach längerem Hin und Her erklärte 1614 ein Rechtsspruch des Gerichtshofes von Grenoble die Unabhängigkeit des Landes von der Freigrafschaft und damit auch von Spanien. Das Gebiet von Mömpelgard verblieb damit weiterhin dem deutschen Reich, doch wurde es mehr und mehr in die Interessensphäre der französischen Politik hineingezogen. So machte Frankreich

1617 dem Herzog von Württemberg das Angebot, ihm das Gebiet von Mömpelgard um 1 200 000 Taler abzukufen. Ein zweitesmal versuchten die Franzosen 1647, das Land durch Kauf zu erwerben; sie hatten aber mit ihrem Vorschlag in Stuttgart keinen Erfolg. Von 1617 bis 1723 war Mömpelgard der Sitz einer Nebenlinie des Hauses Württemberg.

Zu den Drangsalen und Verheerungen, die der 30jährige Krieg auch über Mömpelgard verhängte, gesellte sich in den Jahren 1627 bis 1635 wieder die Pest. Ganze Viertel der Stadt, in denen die furchtbare Krankheit wütete, wurden abgeriegelt und ihrem Schicksal überlassen; allein im Jahr 1635 starben 2000 Bewohner von Mömpelgard an der Pest. Dazu war die Hungersnot so groß, daß sich sogar auf dem Lande die Menschen von Eicheln, Gras und Wurzeln nährten. Bei den wiederholten Durchmärschen von Truppen der verschiedenen Kriegführenden wurden Städte und Dörfer geplündert. Kaiserliche und Spanier, Schweden und Franzosen, Kroaten und Burgunder drangen in das Land ein. Da Mömpelgard von der württembergischen Regierung nicht genügend beschützt werden konnte, riefen der Regentschaftsrat und der Magistrat der Stadt die Franzosen ins Land. Diese dritte Besetzung durch französische Truppen dauerte volle 17 Jahre, von 1633 bis 1650, und bedeutete für das kleine Land eine gewaltige Last.

Als Ludwig XIV. seine Eroberungskriege gegen Spanien und die Niederlande begann, verhielt sich Georg II. von Württemberg-Mömpelgard völlig neutral. Doch wieder wurden seine Länder von den Kriegführenden besetzt und verwüstet. Nach der Eroberung der spanischen Freigrafschaft Burgund hatte der Sonnenkönig nunmehr die feste Absicht, Mömpelgard endgültig seinem Reich einzuverleiben. So kam es denn zur vierten Besetzung des Landes durch Frankreich. Am 8. November 1676 eroberte der Marschall von Luxemburg die Stadt Mömpelgard durch einen Handstreich. Graf Georg floh nach Basel, das ihm wie so manchem andern deutschen Fürsten in diesen unruhigen Kriegszeiten Zuflucht gewährte, während die Franzosen die Wälle, die Türme und die Zitadelle zerstörten und das Schloß sprengen wollten. Alle Kostbarkeiten, Bilder und Möbel wurden nach Paris gebracht; es wurden sogar die Blei- und Zinnsärge aus der Gruft der Schloßkirche und die Eisenbeschläge von Türen und Fenstern geraubt. Dann wurden die evangelischen Pastoren abgesetzt, die Kirchen den Katholiken zugeteilt, Prozessionen, die seit 1538 verboten waren, konnten wieder abgehalten werden. Aber im Frieden von Ryswick 1697 mußte der französische König die so leicht erworbene Beute wieder herausrücken. Nach 21jähriger französischer Besetzung mußte er Mömpelgard wieder seinen rechtmäßigen Herren, den Herzögen von Württemberg, zurückgeben.

Beinahe ein Vierteljahrhundert (von 1699-1723) regierte Leopold Eberhard im Fürstentum Mömpelgard und hinterließ kein gutes Andenken bei seinen Untertanen. Er war durch seine Eltern erblich belastet; sein Vatter hatte wunderliche Anwandlungen, seine Mutter verfiel dem Wahnsinn.

„Monsieur, wir bringen Ihnen die Freiheit“

Im Polnischen Erbfolgekrieg ließ Ludwig XV. am 10. April 1734 die Grafschaft durch seine Truppen besetzen, die zwei Jahre lang im Lande blieben. In dieser Zeit bemühten sich die französischen Beamten wieder, den Einfluß der lutherischen Kirche im Land zu brechen und begünstigten den Katholizismus. Sie fanden dabei die Unterstützung des Landesfürsten Karl Alexander, der selbst katholisch war und von 1733 bis 1737 regierte. Nur ein frühzeitiger Tod hinderte ihn an der zwangsweisen Rückführung seiner Grafschaft zur katholischen Kirche. Eine friedliche Bereinigung der Streitigkeiten mit Frankreich auf längere Dauer erfolgte endlich am 10. Mai 1748, als Herzog Karl Eugen von Württemberg durch seinen Gesandten in Versailles einen Vertrag unterzeichnen ließ, auf Grund dessen die Herrschaften Passavant, Grange, Héricourt und Blamont unter französische Landeshoheit kamen und die gegenseitige Duldung der beiden christlichen Kirchen festgelegt wurde. Karl Eugen, der von 1737 bis 1793 in Stuttgart regierte, war der letzte württembergische Herrscher in Mömpelgard. Er erlebte noch gerade die trüben Tage, welche die Französische Revolution über seine linksrheinischen Gebiete brachte. Ueberall erhoben sich die Bauern in der Grafschaft, überfielen Schlösser und Klöster und plünderten sie. Friedrich Eugen rief die Hilfe des

Königs Ludwig XVI. an, worauf französische Truppen aus Belfort einrückten. So begann die sechste und damit endgültige Besetzung des reichsunmittelbaren Fürstentums Mömpelgard in der Burgundischen Pforte, das bald darauf ein integrierender Bestandteil der französischen Republik wurde. Als der Beauftragte des Konvents, Bernard de Saintes, die Schlüssel der Stadt Montbéliard übernahm, sagte er hochmütig zum Bürgermeister: „Monsieur, wir bringen Ihnen die Freiheit.“ Worauf dieser stolz erwiderte: „Diese Freiheit kennen wir schon länger und besitzen sie in vollkommenster Weise seit 300 Jahren!“ Die Ländereien, die Schlösser und das Mobiliar der Fürsten wurden konfisziert und als nationaler Besitz verkauft. Das ganze Land wurde zum Departement Haute-Saône geschlagen und in vier Kantone aufgeteilt. Am 7. August wurde in Paris ein Abkommen unterzeichnet, auf Grund dessen der Herzog von Württemberg für sich und seine Nachfolger auf seinen ganzen linksrheinischen Besitz endgültig verzichtete. Die Grafschaft Montbéliard mit den angeschlossenen Herrschaften, die seit dem Jahr 1407 nur durch ihre Herrscherfamilie mit dem Deutschen Reich verknüpft gewesen war, schied damit aus dem Reichsverband aus und wurde dem französischen Staat nun endlich einverleibt.

Dr. A. Baumhauer